





# FISCHE ALGEN KUNST

WO IST DER ZUSAMMENHANG?

Text Arno R. Pozar Fotos Rainer Schoch

Viele Fische, so auch der Koi, kann man getrost als Kunstwerke der Natur betrachten. Doch ihre Bedeutung geht weit über das Optische hinaus. Sie sind Sinnbild des Christentums, der Fruchtbarkeit, dienen in manchen Kulturen als Beleg für Reichtum und Macht und sind Symbol des Lebens. Sieht man Fische in Bächen, Flüssen oder Seen, ist die Welt scheinbar in Ordnung. Doch jeder erfahrene Halter von Gartenteichfischen weiß, sauberes, klares Wasser sagt nichts über dessen Qualität aus.



*Rainer Schoch fertigt seine Fischskulpturen ausschließlich aus Schwemmholz und koloriert sie filigran. Somit ist jedes Kunstwerk ein Unikat.*

Einen wahrlich sichtbaren Beweis liefert der Bodensee. In ihm kam es in den 1950er Jahren zu einer der größten ökologischen Katastrophen in Deutschland. Die Landwirtschaft belastete den See immer stärker mit Phosphat, was zu einer Eutrophierung des Gewässers führte. Algen vermehrten sich explosionsartig, der Sauerstoffmangel nahm zu, Boote blieben in Algenmatten hängen, einige nur im Bodensee lebenden Fischarten starben aus. In den 1980er Jahren ergriff man die Initiative und unternahm massive Anstrengungen,

den See wieder lebensfähig zu machen. Inzwischen hat sich das Ökosystem wieder erholt.

Zumindest auf den ersten Blick. Algen sind kaum noch zu sehen und die Badegäste freut es. Der Bodensee ist inzwischen aber so sauber, dass das System erneut zu kippen droht. Denn gänzliche ohne Nährstoffe wie z. B. Phosphat wird die Nahrungskette empfindlich gestört. Invasive Arten wie Stichlinge aus dem Baltikum oder die Dreikantmuschel (*Dreissena polymorpha*) – beide Arten vermutlich eingeschleppt – entziehen dem Gewässer wertvolle Nährstoffe. Die mit der Dreikantmuschel verwandte Quaggamuschel (*Dreissena rostriformis bugensis*) – seit 2016 im Bodensee zu finden – filtert das Wasser so effektiv, dass weniger Algen



und Nährstoffe für die anderen Seebewohner zur Verfügung stehen. Und der baltische Stichling wird erheblich größer und hat sich im Gegensatz zum heimischen Stichling, der im Uferbereich und Flüssen lebt, an das Freiwasser gewöhnt. Er frisst nicht nur das gleiche Zooplankton wie die auch für die Fischwirtschaft wertvollen Felchen-Arten, sondern auch deren Larven.

Als Trinkwasserreservoir für Millionen Menschen ist die inzwischen hohe Wasserqualität sicher zu begrüßen. Doch die negativen Auswirkungen der Oligotrophierung (Zurückversetzen in einen nährstoffärmeren Zustand) sorgen für neue Probleme. Da die sich massenhaft ausbreitenden Muscheln Wassergewinnungsanlagen verstopfen, müssen

neue Anlagen für mehrere 100 Millionen gebaut werden. Auch die Fischwirtschaft steht durch geringere Fänge vor Herausforderungen. So wurde zum Schutz der Felchen für 2024 sogar ein Fangverbot ausgesprochen.

Jetzt werden Sie sich fragen, was hat das alles mit Kunst zu tun? Hier kommt Rainer Schoch ins Spiel. Der 1957 in Deutschland geborene und heute in der Schweiz lebende Künstler hat sich genau oben beschriebenen Thema gewidmet. Nach seiner Ausbildung in expressionistischer und fotorealistischer Malerei gründete er ein Unternehmen für künstlerische Raumgestaltung. So gestaltete er während seines Aufenthaltes in Saudi-Arabien (1978-1982) die Villa des Königs Faisal mit Werken europäischer Kunst aus und nahm



an zahlreichen internationalen Wettbewerben teil. Heute darf man ihn als künstlerisches Multitalent bezeichnen. Neben seiner Fähigkeit, so präzise zu malen, dass man seine Werke kaum von Fotografien unterscheiden kann, begab er sich auch das Feld des figürlichen Schaffens. Seine Verbundenheit zur Natur, sein offener aber auch hinterfragender Blick auf die Umwelt, inspirierten ihn, seine Skulpturen »Fischarten« ins Leben zu rufen. Triebfeder war die oben beschriebene Problematik im Bodensee als auch in einigen schweizerischen Seen unter dem Projekttitel »Im Bodensee und in Schweizer Seen hungern die Fische«.

Mit seinen Werken möchte er ein aufgeschlossenes Publikum in den Dialog bringen. Im Fokus dieser Werkreihe

steht der Fisch als Symbol des Lebens und der Natur, ihre ursprünglichen Kräfte sowie deren Ambivalenz zwischen Segen und Destruktion – und als künstlerisches Artefakt. So thematisiert Rainer Schoch anhand seiner verschiedenfarbigen Fischskulpturen aus Schwemmholz Wirklichkeiten und Wirkungen gesellschaftlichen Wandels und daraus resultierender Folgen für Mensch und Tier und hinterfragt: Was passiert in unseren Gewässern? Verhungern die Fische? Sind unsere Seen zu sauber?

Seine plastischen Arbeiten sind anders als das, was man zum Thema kennt. Mit seiner eigenständigen Formsprache lädt der Künstler ein, Betrachtungsweisen zu überdenken. Sein Werkstoff sind Fundstücke der angeschwemmten



Natur, Abbilder vergangenen Lebens, die der Künstler mit einer speziellen Technik zu neuem Leben erweckt und einzigartige Unikate entstehen lässt. Es geht um Nähe und Distanz. Was geschieht zwischen Werkstoff und Künstler, um der originären Idee, der persönlichen Wahrheit eines Objektes im künstlerischen Prozess Sichtbarkeit zu verleihen? Das macht die Kunst.

Dass Rainer Schoch mit Kunsttraditionen beginnt und bei gesellschafts-ökologischen Fragestellungen endet, zeigt den umfassenden Bogen, den er spannt. In seinen Werken lebt die herkömmliche Gattung, die Skulptur, weiter, aber sie zeigen sich auch leicht aus dem Rahmen gerückt, sie entfalten Eigenleben, reichen über gewohnte Anschauungen hinaus.

*Bild oben: Ein künstlerisches Mahnmal einerseits, ein optisch ansprechendes Dekoobjekt für den Garten andererseits.*

*Kleines Bild: Es scheint, als wenn sich der Künstler als Sprachrohr für Fische im Bodensee und den Schweizerischen Seen versteht.*

Er tut dies weise und schmunzelnd, zuweilen frech, aber immer fundiert. So schaffen seine Arbeiten ästhetische Intensität eigener Art. Ob seine Werke den zwingenden Anspruch erheben, grundsätzlich einen fragenden kritischen Blick darauf zu werfen, oder ob es einfach nur eine wunderschöne Deko sein darf, diese Entscheidung überlässt er dem Betrachter. Eine erfrischend weise Entscheidung.